

### Gold besitzt eine geheimnisvolle Macht

Seit die Menschen das Gold entdeckt haben, sind sie ihm verfallen. Wie viele Märchen, Mythen und Machtspiele drehen sich um das gelbglänzende Metall! Gold fasziniert, denn es besitzt unvergleichliche Eigenschaften: es ist schön, fühlt sich angenehm an, verändert sich nicht und ist nahezu unzerstörbar. Weder Wasser noch Luft, weder Salz noch andere Elemente können dem Gold etwas anhaben. Ein Goldbarren, der Jahrtausende auf dem Grunde des Meeresbodens gelegen hat, ist nach seiner Bergung und Reinigung unverändert schön und rein.

Was glaubst du, wieviel Gold es auf der Welt gibt? Würde alles von den Menschen geförderte Gold zusammengeschmolzen werden, so erhielten wir einen Würfel mit einer Kantenlänge von etwa 20 Meter. Das ist nicht viel mehr als das Volumen eines großen Hauses! Gerade durch seine Knappheit eignet sich das Gold als ideales Geld. Alle Versuche, Gold künstlich herzustellen, sind gescheitert.

Seit Jahrtausenden wird Gold für rituelle Gegenstände und Schmuck verwendet. Die Pharaonen Ramses II. und Ramses III aßen von massivem Goldgeschirr, ihre Throne waren aus purem Gold. Altäre und Figuren in Tempeln und Kathedralen wurden vergoldet; in der katholischen Kirche müssen die Geräte, die unmittelbar mit dem Heiligsten in Berührung kommen, aus Gold sein.<sup>5</sup> Schon weit vor unserer Zeitrechnung wurde Gold als Geld genutzt. Nur Gold und Silber sind echtes Geld.

Das Goldgewicht wird in Feinunzen gewogen. Eine Feinunze Gold entspricht etwa 31 Gramm. In der Wirtschaft wird Gold zum Beispiel bei der Zahnheilkunde oder in der Elektronikindustrie verwendet. Das größte Goldlager der Welt befindet sich im Fort Knox in den USA.

 Anmerkungen  
und Fragen



Goldmaske des Agamemnon, König von Mykene (griechische Mythologie)

### Zum Nachdenken

1. Ein Mythos ist eine Art Sage – eine Geschichte mit einem wahren Kern. Mythische Geschichten werden von Generation zu Generation weitererzählt. Es gibt unzählige Märchen und Mythen, bei denen Gold eine Rolle spielt. Kennst du eines? Kannst du eines nacherzählen?
2. Fasse schriftlich zusammen, weshalb Gold sich besonders gut als Geld eignet. Denke über das Gelesene hinaus weiter. Vergleiche auch mit heute. Anschließendes Gespräch.

## Münzverschlechterung

Während des 30jährigen Krieges im 17. Jh. geht in der Schatzkammer des Königs das Gold zur Neige. Er weiß nicht, wie er Soldaten entlohnen und Kriegsgerät bezahlen soll. Der König befiehlt dem Schatzmeister: „Treibe höhere Steuern ein!“ Der aber warnt: „Das wird nicht möglich sein, das Volk hat keine Ersparnisse mehr, die Felder sind verwüstet, es herrschen Hunger und blanke Not.“

Der König greift zu einer arglistigen Täuschung. Er lässt die wertvollen Goldmünzen einschmelzen und billige Metalle wie Kupfer, Zinn und Blei beimengen. So verringert sich der Feinmetallgehalt, und die gefälschten Münzen ähneln den echten. Auf diese Weise schöpft der König Geld aus dem Nichts! Kleine Gauner tun es dem König bald gleich. Sie schaben Gold von den Rändern der Münzen ab und gewinnen hierbei Goldstaub. Die Münzen verändern immer mehr ihr Aussehen und das Gewicht. Auf die Dauer bleibt dies niemandem verborgen. Die Menschen fangen an, jede dargebotene Münze misstrauisch zu prüfen. Manche beißen darauf, echtes Gold ist weich. Niemand will das schlechte Geld haben. Mit der Zeit verschwinden die guten Goldmünzen vom Markt und wandern in private Schatullen, wo sie bleiben. Das schlechte Geld kursiert, und jeder reißt es rasch weiter, als ob man sich daran die Finger verbrenne. Jeder misstraut jedem, wenige wollen noch für andere arbeiten oder etwas verkaufen. Es herrscht Not.

Wohlstand lässt sich nun einmal nur durch emsige Arbeit schaffen. Zwar wird der Geldfälscher reicher, dafür aber werden andere ärmer, und das ist nichts anderes als Betrug. Mit der Würde des Herrschers vertritt sich so etwas schlecht, es schadet seinem Ansehen. Mit der Erfindung des Papiergeldes wurde dies alles anders.



Anmerkungen  
und Fragen

## Zusammenfassung / Notizen

Blank area for notes and summary.

### Jemand muss auf das Gold aufpassen!

Durch die Arbeitsteilung wurden arbeitsame und tüchtige Menschen wohlhabend. Bauern und Handwerker stellten mehr Güter her, als sie selbst verwenden konnten. Das zum Teil verderbliche Gut wurde gegen Geld getauscht, die Goldmünzen wurden gespart, um sich selbst und die eigene Familie für Notzeiten, Krankheit und Alter abzusichern. Doch kein Schatz ist je vor Dieben sicher! Deshalb trugen die ersten Sparer ihre Geldmünzen zum Goldschmied. Dieser besaß Tresore, in denen er das eigene Gold aufbewahrte, welches er für die Herstellung von Schmuck benötigte.

Eines Tages bringt der Bäcker eine Schüssel voller Dukaten zum Goldschmied. Dieser prüft mit großer Sorgfalt Qualität, Gewicht und Menge der Goldmünzen. Dann stellt er einen Empfangsschein aus und unterschreibt. Den Zettel reicht er dem Bäcker. Diesen Vorgang nennen wir Quittieren. Feierlich faltet der Bäcker die Quittung und steckt sie bedachtsam in eine Falte des Gewandes. Was er da bekommen hat, ist zwar um ein vielfaches leichter als die Schüssel, die er eben noch gebracht hat, und trotzdem ist dieser Papierzettel so wertvoll wie Gold.

Er wendet sich zum Gehen, dreht sich aber noch einmal um und fragt misstrauisch: „Und wenn mein Weib krank wird oder der Backofen einen Riss bekommt? Kriege ich dann die Münzen zurück?“ – Der Angesprochene lacht: „Aber natürlich! Jederzeit kannst du deine Münzen zurückholen, ob am Tag oder mitten in der Nacht! Das Gold ist ja dein Eigentum, ich habe es dir mit meiner Unterschrift bescheinigt!“ Beruhigt geht der Bäcker nach Hause. Den Zettel, der so viel wert ist wie eine ganze Schüssel mit Golddukaten, versteckt er gut. Dafür, dass seine Ersparnisse sicher im Tresor liegen, zahlt er ohne Murren die monatliche Gebühr, die der Goldschmied für seine Dienste verlangt.

Anmerkungen  
und Fragen



foto: Hans-Christian Hein / pixelio

### Zum Nachdenken

*Der Goldschmied könnte die Goldmünzen, die ihm von allen Seiten zur Aufbewahrung gebracht werden, selbst verwenden. Er könnte sie einfach zu Schmuck verarbeiten oder Münzverschlechterung betreiben, wie es manche Herrscher getan haben. Würde er sich so verhalten – was wäre die Folge?*

### Die Banknote entsteht

Schließlich gibt der Goldschmied seinen ursprünglichen Beruf auf. Immer mehr Leute vertrauen ihm und bringen ihr Gold zur Aufbewahrung. Das Haus des Goldschmiedes wird ein Lagerhaus für Gold: die erste Bank. Die Aufgabe dieser Bank ist die sichere Verwahrung des ihr anvertrauten, fremden Eigentums. Wann immer ein Goldbesitzer mit dem „Zettel“ der Bank erscheint, wird ihm sein Goldbesitz ausgehändigt. Diesen Dienst lässt sich der Bankier bezahlen, und er verdient gut damit. Allerdings muss er ehrlich sein, denn wenn er seinen guten Ruf verliert, wird ihm niemand mehr sein Gold anvertrauen.

Mit der Zeit kursieren unter den Menschen statt des Goldes nur noch die Zettel. Es ist ja auch praktischer, mit Papier zu bezahlen, als ständig einen Beutel voller Goldmünzen herumtragen zu müssen! Es dauert nicht lange, und die erste Zettelbank entsteht – das ist die Staatsbank. Die Oberaufsicht über das Geldwesen geht allmählich auf den Staat und seine Organe über. Die Anfänge der Geldwirtschaft hingegen sind privat gewesen. Jeder ehrliche Bürger konnte Münzen prägen oder ein Lagerhaus für Geld aufmachen.

Mit der Zeit vergaßen die Menschen, dass Banknoten nichts anderes waren als ein bloßer Geldersatz. Das echte Geld – Gold und Silber – lagerte ja in den Tresoren des Lagerhauses! Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges konnte man auf den Banknoten Sätze lesen wie diesen: „Die XYZ-Bank zahlt gegen diese Banknote sofort auf Verlangen eine Krone (oder Reichsmark o.ä.) in gesetzlichem Metallgelde.“ Es gab eine Einlöseverpflichtung. Der Besitzer einer Banknote hatte Anspruch auf eine Münze aus Gold oder Silber.



Diese Banknote aus dem Jahr 1779 garantiert bei Einlieferung in der Bank die Aushändigung von physischem Gold im Gegenwert von 55 Dollar.

Anmerkungen  
und Fragen

### Strom kommt aus der Steckdose, Geld aus der Bank!

Schlägt man in einem alten Konversationslexikon nach – dem Brockhaus von 1837 – dann liest man über die ersten Banken folgendes: „Ursprünglich waren sie als Verwahranstalten gedacht, denen der Kaufmann Geld oder Wertpapiere als „Depositum“ zur sicheren Aufbewahrung anvertrauen konnte. Vom Geldverleihen war keine Rede ...“ Diese Banken garantierten die sichere Verwahrung und Bewachung von privaten Einlagen, und die Besitzer konnten jederzeit über ihr Eigentum verfügen. Der Geschäftsverkehr sowie nötige Verwaltungsgeschäfte wurden durch die Verwendung von Geld erleichtert.

Im Laufe der Zeit aber wurde das Hauptgeschäft der Banken das Verleihen Geld. Kredite werden in den Büchern als Guthaben geführt – es entsteht eine Art Falschgeld, das in die Bilanzen einfließt. Je mehr Kredite vergeben werden, desto „reicher“ wird die Bank.

Wie kommt denn die Bank zu ihrem Geld? „Bis 1914, also zu Zeiten des Goldstandards, war der Vorgang recht einfach: Gold wurde bei einer privaten oder staatlichen Notenbank eingeliefert, dafür gab es eine Quittung, und diese Quittungen waren nichts anderes als Banknoten. Sie waren durch das Metall gedeckt ... Hinter dem echten Geld stand also echte Arbeitsleistung: und als solche kann man Geld verleihen und auch Zinsen verlangen.“ Doch es geht auch anders, und da spielt die Politik eine Rolle – hier eine (gar nicht) lustige Geschichte aus dem Entwicklungsland Zaire:

„Immer wenn der Diktator Mobutu frisches Geld brauchte, schickte er seinen Sekretär zur Zentralbank, um die gewünschte Menge in bar abholen zu lassen. Das Geld wurde schlicht und einfach bei Bedarf gedruckt.“<sup>6</sup>



### Zum Nachdenken

*Ist es eigentlich in Ordnung, wenn man etwas gegen Gebühr weiterverleiht, was einem gar nicht gehört?  
Kannst du dir ein Beispiel aus dem täglichen Leben ausdenken?*



### Die Zettelbank handelt mit Zetteln



Anmerkungen  
und Fragen

Wir lachen über den Diktator von Zaire. Aber wir haben keinen Grund dazu, weshalb wir zum Adverb „lustig“ ein „gar nicht“ in Klammern hinzugefügt haben. Was nämlich die größten „Zettelbanken“ in der Welt machen, ist nichts anderes, als das, was die Zentralbank für Mobutu tat: sie zaubern Geld „aus dem Hut“. Geld entsteht, indem Banken Kredite vergeben. Das klingt so unglaublich wie es leider wahr ist. „Modernes Papiergeld ... entsteht immer durch Verschuldung und über das Bankensystem.“<sup>6</sup> Der moderne Staat benötigt sehr viel Geld für verschiedene Aufgabenbereiche, die ständig erweitert werden. Zu diesem Zweck nehmen die Behörden Kredit bei der Notenbank auf. Das geht so: Der Staat gibt der Notenbank einen „Zettel“, auf dem steht „Staatsanleihe“. Verpfändet wird das gegenwärtige und künftige öffentliche und private Vermögen des Staates und der Bürger. Die Bank „kauft“ dem Staat diese „Zettel“ ab. Bezahlt wird mit frischgedrucktem Geld. Der Vorgang wird in Büchern aufgeschrieben: Schuldner ist der Staat, Gläubiger die Notenbank.

### Zum tieferen Verständnis

*Die Bank erwirbt Staatsanleihen und handelt dann damit. Privatpersonen kaufen diese verzinslichen Wertpapiere gern, weil diese nach allgemeinem Verständnis eine sichere Anlagenform darstellen. Schuldscheine eines Staates gelten als krisensicher. Ehe ein Staat bankrott geht, muss viel passieren. In den Jahren vor 1923 war viel passiert: der Erste Weltkrieg wurde mit ungedecktem Papiergeld finanziert, das eigens zu diesem Zweck gedruckt worden war. Im Jahr 1923 erfolgte eine Währungsreform, die Besitzer von Staatsanleihen gingen leer aus.*

Zusammenfassung / Notizen